

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **169 (2003)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heute mit Prof. Dr. Albert A. Stahel

Ist ein Krieg beendet, so erscheinen reihenweise Bücher über den Verlauf und die durch die Kontrahenten eingesetzten Mittel in diesem Krieg. So wurden nach dem Ende von Desert Storm 1991 unzählige Publikationen über die Hintergründe und den Verlauf dieses Krieges veröffentlicht. Viele dieser Publikationen sind wenig aussagekräftig und enthalten nur spärlich neue Informationen im Vergleich zur Berichterstattung der Medien. Ein wesentlicher Grund hierfür ist der, dass die Autoren entweder mit dem Kriegsgeschehen nicht vertraut oder einen Krieg aus eigener Anschauung nie erlebt haben. Eine Ausnahme ist der renommierte Journalist Bob Woodward. Nach Desert Storm wurde er mit seinem Buch «The Commanders» über die Entscheidungsträger des Golfkrieges berühmt.

Bob Woodward

Bush at War

Simon & Schuster, New York, 2002.

\$ 16.80.

In diesem neuen Buch beleuchtet Woodward den Entscheidungsprozess der Bush-Administration während der Operation «Enduring Freedom». Die Informationen darüber gewann er in Interviews mit den Mitgliedern des Kriegskabinetts Bushs. Dabei durfte er auch in einige Berichte Einsicht nehmen. Neben Bush gehörten diesem Kriegskabinet Vizepräsident Cheney, Aussenminister Powell, Verteidigungsminister Rumsfeld, CIA-Direktor Tenet und Sicherheitsberaterin Rice an.

Der strategische Plan

Eine eigentliche Überraschung ist die Tatsache, dass nicht Verteidigungsminister Rumsfeld den Operationsplan für «Enduring Freedom» entwickelt hat, sondern die CIA unter Tenet. Bereits 1999 unter der Clinton-Administration hatte die CIA 30 Afghanen in Pakistan für die Gefangennahme von bin Laden ausgebildet. Die Operation wurde nach dem Staatsstreich von Musharaf gestoppt. Im Juli 2001 wurden die ersten Schritte für einen Plan zur Destabilisierung der Taliban erdacht. Im August schätzte die CIA den dazu benötigten Finanzbedarf, einschliesslich der Ausrüstung und Ausbildung der Nordallianz, auf 125 bis 200 Millionen Dollar. Am 12. September 2001 orientierte Tenet den Präsidenten, dass gemäss einem Bericht aus Kandahar die Planung für den Anschlag vom 11. September zwei Jahre gedauert habe. Gemäss Tenet war Ayman Zawahiri, der zweite Mann nach bin Laden, einer der Hauptverantwortlichen für den 11. September.

Während der grösste Teil des Kriegskabinetts zwischen Al Kaida und den Taliban einen Unterschied machte, waren für

Tenet die beiden Organisationen untrennbar. Am 13. September unterbreitete Tenet dem Kriegskabinet seinen Operationsplan, den Rumsfeld, da er nicht aus dem Pentagon stammte, lange Zeit ablehnte. Gemäss Tenet sollten die fünf Fraktionen der Nordallianz mit ihren 20 000 Kämpfern finanziert und gegen die Taliban eingesetzt werden. Teams der CIA und der Special Operations Forces (SOF) mussten nach Afghanistan hinein. Die SOF-Teams hatten die Bombardierungen zu leiten. Das Ziel war, bin Laden zu töten und die Taliban zu destabilisieren.

Bush war von diesem Plan begeistert, und der Plan wurde umgesetzt. Powell zwang Musharaf, die Unterstützung der Taliban durch Pakistan zu beenden. Musharaf war schnell kooperationswillig, wobei er die entsprechenden Gegenleistungen durch die USA erhielt.

Am 15. September unterbreitete Tenet dem Kriegskabinet den detaillierten Plan. Dazu gehörte das Infiltrieren von CIA- und SOF-Teams im Gebiet der Nordallianz mit Geld und entsprechenden technischen Mitteln. Des Weiteren mussten für den Einsatz von Predator-Drohnen mit Hellfire-Lenk Waffen in Usbekistan Stützpunkte verfügbar sein. Tadschikistan und Pakistan hatten ihre Grenze zu Afghanistan zu schliessen. Des Weiteren wollte die CIA Stammesführer der Paschtunen für die US-Operation gewinnen.

Bombardierungen

In Anbetracht der geringen Zahl strategischer Ziele entschied das Kriegskabinet, primär militärische Ziele auszuschalten. Infolge der zunächst fehlenden Stützpunkte in Usbekistan konnten die SOF-Teams nur schrittweise nach Afghanistan verlegt werden. Aufgrund dieser Verzögerung im Oktober – die Bombardierungen setzten am 6. Oktober ein – wurden nur statische Ziele wie Frühwarnradars, Flugplätze und die wenigen Kampfflugzeuge der Taliban

sowie die Ausbildungslager bombardiert. Der Flugzeugträger Kitty Hawk diente als Hilfsplattform für die SOF-Teams und für «Combat Search and Rescue»-Operationen. Die Bombardierungen erfolgten zunächst mit Priorität im Norden. Für den Luftkrieg standen zu Beginn 50 Marschflugkörper, 15 schwere Bomber und 25 Jagdbomber zur Verfügung. Kraftwerke, Schulen, Spitäler und Moscheen durften nicht angegriffen werden.

Die Einsätze der Kampfflugzeuge schwankten zwischen 70 und 166 pro Tag. Für die militärischen Planer war der Luftkrieg frustrierend. Zur ersten Phase der Bombardierungen stellte der Präsident später fest: «We're bombing sand. We're pounding sand.» Noch in der dritten Oktoberwoche rechneten die Militärs mit einem Luftkrieg, der bis über den Winter andauern würde. Primär wurden Ziele um Mazar-e Sharif angegriffen. Tenet seinerzeit forderte die Bombardierung der Taliban-Stellungen vor Kabul. Gleichzeitig postulierte Vizepräsident Cheney immer wieder das Töten von Taliban. Präsident Bush verlangte den Abwurf von Nahrungsmitteln an die afghanische Bevölkerung.

In den USA wurden am 25. Oktober in den Medien die Bombardierungskampagne kritisiert und die erreichte Wirkung in Frage gestellt. Als Reaktion darauf steigerte Bush den Druck auf das Pentagon. Mit Priorität wurden nun die Talibanstellungen um Mazar-e Sharif für die Unter-

50 Jahre neutrale Überwachungskommission in Korea

Die Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS) führt vom 27. September bis 9. Oktober 2003 eine Reise nach China und Südkorea durch. Reiseleiter: Divisionär aD Louis Geiger, Chefredaktor der ASMZ.

Auszug aus dem Programm:

Teil China:

- Peking
- Grosse Mauer
- Truppenbesuch
- XIAN, Terracotta-Armee

Teil Südkorea:

- Auf den Spuren des Koreakrieges
- Panmunjom

Mitglieder der SOG können zum gleichen Preis wie die GMS-Mitglieder teilnehmen.

Ganze Reise: Fr. 6790.–
Kurzvariante China: Fr. 3960.–
Kurzvariante Südkorea: Fr. 4440.–

Interessenten können sich melden bei:
GMS, Sekretariat
Postfach 354, 5430 Wettingen
Tel. 056 426 23 85, Fax 056 427 16 47
e-mail: info@gms-reisen.ch
homepage: www.gms-reisen.ch

stützung der Kriegsherren Dostum und Atta bombardiert. Die Bombardierungseinsätze – Flächenbombardierungen – wurden um 20 bis 30% gesteigert und weitere SOF-Teams eingeschleust. Am 9. November erfolgte der Einsatz von zwei BLU-82 Daisy Cutter-Bomben (Vernichtungsradius 548,64 Meter; Tod durch Zerfetzen der Lungen und der Gehörgänge). Mazar-e Sharif fiel, und am 7. Dezember 2001 kapitulierte Kandahar.

Geld, Geld, Geld!

Die wirklichen Mittel, die über den Ausgang des Krieges entschieden, waren nicht die Bombardierungen, sondern die immensen Summen an Dollars, die die CIA-Agenten in Afghanistan an die Nordallianz, an Talibankommandanten und Stammesführer verteilen liessen. Tenet reaktivierte CIA-Agenten, die bereits am Krieg gegen die 40. Armee der UdSSR teilgenommen hatten. Einer der ersten, der am 26. September ins Panschir-Tal flog, war der 59-jährige Gary, der fließend Paschto und Dari sprach. Er verfügte über drei Millionen Dollar, die er zweckmässig verteilte. Dem ehemaligen Sicherheitschef von Massud, Muhammad Arif Sawarif, übergab er 500 000 Dollar in Cash. Arif und seine Halsabschneider sollten die SOF-Teams aufnehmen. Sehr bald würde Gary weitere 10 Millionen Dollar in Cash erhalten.

Am 27. September übergab er General Mohammed Fahim, Kommandant der Nordallianz, und seinem Aussenminister Dr. Abdullah Abdullah 1 Million Dollar zur freien Verfügung.

Am 3. Oktober überreichte er Arif weitere 200 000 Dollar. Arif sollte dafür u. a. in Tadjikistan einen Tanklastwagen kaufen, der aber nie eintreffen sollte. So ging es weiter und weiter. Am 9. Oktober konnte Tenet über den Kauf von Talibankommandanten im Norden berichten, die zur Nordallianz übertraten.

Die Dollars waren mehr als das Schmieröl dieses Krieges, sie waren kriegsentscheidend. Einem Kommandanten wurden für den Übertritt zur Nordallianz 50 000 Dollar angeboten: Wäre er unschlüssig gewesen, so hätte man in der Nähe seines KPs eine GPS-gelenkte Bombe abgeworfen. Am nächsten Tag hätte er nur noch 40 000 Dollar erhalten. Ein Unterkommandant erhielt nur 10 000 Dollar. So wurden Tausende von Taliban gekauft. Diese Kaufaktion endete erst mit dem Zusammenbruch der Taliban-streitmacht. Die CIA hat in Afghanistan direkt 70 Millionen Dollar eingesetzt. Im Kriegskabinett zirkulierte sogar folgender Witz: «You can't buy an Afghan but you can rent one.» Am Ende lobte Bush die CIA-Operation und bezeichnete die Kaufaktion als gut angelegtes Geld.

Rumsfeld opponierte zuerst gegen die CIA-Strategie. Um ihn zufrieden zu stellen, erhielt er am 16. Oktober die Gesamtverantwortung für die Operation. Dies verdankte er Rice. Des Weiteren durfte er, was ihm als Egomane sehr schmeichelte, die Presse in seinen Konferenzen über den Verlauf der Operation orientieren. Powell hingegen wurde dank seiner Kameraden in der US Army laufend über den Stand der Operation informiert.

Bush: die Religion und der Irakkrieg

Ein wichtiger Faktor für die Beurteilung der Kriegführung durch Bush ist seine religiöse Einstellung. Dies äusserte sich nicht nur in Gebeten vor den Sitzungen, sondern auch in klaren Aussagen. Am 12. September beurteilte er die Islamisten bei seinem Treffen mit den Parteiführern im Kongress folgendermassen: «They hate Christianity. They hate Judaism. They hate everything that is not them.» Am gleichen Tag stellte er gegenüber dem Präsidenten des Amerikanischen Roten Kreuzes fest: «I'm in the Lord's hands.» Bei seiner Einschätzung von Putin als Freund war es für ihn ausserordentlich wichtig, dass dieser seinerzeit von seiner Mutter ein Kreuz erhalten hatte. Putin musste ihm dieses Kreuz denn auch zeigen.

Diese religiöse Einstellung bestimmt auch seine Absicht, Saddam Hussein durch einen Krieg zu stürzen. Während Cheney, Rumsfeld und sein Vize Wolfowitz am liebsten schon nach dem 11. September gegen den Irak losgeschlagen hätten, entschied Bush, das Thema Irak nach der Lösung des Afghanistanproblems anzupacken. Dieses Hinausschieben war u. a. das Verdienst des cleveren Diplomaten Powell.

Aufgeschoben war nicht aufgehoben. Kaum war «Enduring Freedom», zumindest auf den ersten Blick, beendet, musste sich das Kriegskabinett mit dem Thema Irak befassen. Im April 2002 gab Bush in der Öffentlichkeit bekannt, dass im Irak ein Wechsel des Regimes stattfinden müsse.

Während Cheney aufgrund seiner Erdölbeziehung für diesen Wechsel eintritt, Rumsfeld für einen klaren Krieg ist, dürfte das Hauptmotiv von Bush seine religiöse Einstellung sein. Durch die Beseitigung von Saddam Hussein wäre das Heilige Land nicht mehr bedroht.

Das Buch von Woodward ist sehr lesenswert. Einige kleine Fehler seien dabei verziehen. So ist der Gouverneur von Herat, Ismael Khan, kein Schiite, sondern ein Sunnite, der Khyberpass befindet sich auf pakistanischem Gebiet und nicht in Afghanistan und bin Laden dürfte über das Kunar-Tal und nicht über den Papageienschnabel von Parachinar entkommen sein. Vielleicht sind dies auch Fehlinterpretatio-

Gelesen

in «NZZ» vom 8. Dezember 2002.

Wenn ehemalige Elitesoldaten morden

«Die US-Regierung hat in den vergangenen Jahren rund 160 Millionen Dollar für die Erforschung der Gesundheitsprobleme von Golfkriegsveteranen ausgegeben. Aber die Ursachen des so genannten Golfkriegssyndroms, mit dem eine Vielzahl von Symptomen und Erkrankungen beschrieben werden, sind weiter ungeklärt. Die Beschwerden reichen von Gliederschmerzen und Magen-Darm-Problemen bis zu Krebserkrankungen. Weit verbreitet sind neurologische Probleme wie permanente Müdigkeit, Schlafstörungen, Gedächtnisschwäche und extreme Gefühlsschwankungen. Psychiater berichten, dass viele Golfkriegsveteranen Persönlichkeitsveränderungen erlitten haben. Von den rund 700 000 Golfkriegsveteranen leiden nach Angaben der American Gulf Veterans Association 175 000 unter dem Golfkriegssyndrom.

Eine kürzlich veröffentlichte Studie stellte bei einer Reihe von Veteranen Schädigungen des Gehirns fest, unter anderem in jenem Bereich, der für die Entwicklung der Persönlichkeit zuständig ist. Daraus Rückschlüsse auf gewalttätige Neigungen zu ziehen, wäre voreilig. Die Ergebnisse der Studie sind jedoch ein wichtiger Hinweis darauf, dass die Beschwerden von Golfkriegsteilnehmern nicht allein durch Stress oder Kriegstraumata zu erklären sind. Für Interessenvereine wie die Association of Gulf War Veterans ist dies ein wichtiger Schritt. Er könnte Soldaten, die in einem Krieg etwa gegen den Irak zum Einsatz kämen, vor Schäden bewahren.» ag

nen der CIA. Diese hat ja in Afghanistan bekanntlich nicht immer glücklich operiert. Von 1979 bis 1989 hat sie den Fundamentalisten Gulbuddin Hekmatyar massiv mit Waffen unterstützt, und 2001 hat sie Arif, der am Tod von Massud mitschuldig sein dürfte, finanziert.

Eine ausserordentlich gute Ergänzung zum Buch von Woodward ist: *Ally to Adversary, An Eyewitness Account of Iraq's Fall from Grace*, von Rick Francona, Annapolis, 1999. ■

Wirtschaftsnotizen

Historische US-Waffen in Luzern

Die traditionelle Schweizer Waffensammlerbörse für Jäger, Schützen und Liebhaber alter Waffen und Militaria findet vom 4. bis 6. April 2003 zum 29. Mal im Messegelände Allmend in Luzern statt.

Rund 100 Aussteller aus der ganzen Schweiz und dem angrenzenden Ausland beteiligen sich an diesem viel beachteten und beliebten Schweizer Treffpunkt der Schützen, Sammler und Liebhaber alter Waffen und Militaria. So konnte an der letzten Börse ein Besucherrekord von 12 300 Eintritten verzeichnet werden.

Von grossem Interesse ist die Sonderschau «Historische US-Waffen/Colt, Winchester u.a.» im Rahmen der Waffensammlerbörse. Für eine weitere Publikumsattraktion sorgt der Schiessstand, an welchem nachgebaute historische Armbrustwaffen gezeigt werden. Am Samstag und Sonntag findet zudem die Luzerner Mineralienbörse mit vielen Sammlern statt.

Öffnungszeiten:

Freitag/Samstag 10–18, Sonntag 10–17 Uhr
Zufahrt Messegelände: Autobahnfahrt Luzern-Süd (Richtung Allmend), ab Bahnhof Buslinie 5.